

Irmgard Mackensen

Dr. med.

Die Erblindungsursachen bei den Schülern der Schloss – Schule Ilvesheim 2000 – 2008 im Vergleich zur Vergangenheit

Promotionsfach: Augenheilkunde

Doktorvater: Professor Dr. med. Klaus Rohrschneider

Die Erblindungsursachen bei den Schülern der Schloss-Schule Ilvesheim wurden aufgezeigt. Im Vergleich zu den vergangenen Erhebungen waren schon in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts die Hornhautentzündungen aus der Liste der Erblindungsursachen verschwunden. Auch in der aktuellen Statistik konnten keine Erblindungen durch Gonorrhoe, Chlamydien, Syphilis oder Tuberkulose gefunden werden. Ebenso nahmen die Erblindungen durch Verletzungen ab.

Im Vergleich zu den früheren Arbeiten über die Ursachen der Erblindung oder der Sehbeeinträchtigung der Schüler der Schloss – Schule Ilvesheim haben sich die Hauptursachen in ihrer Häufigkeit verändert. Wir fanden als Hauptursache die Optikusatrophie, gefolgt von den Tapetoretinalen Dystrophien und der Retinopathia praematurorum.

Der stete Anstieg der Retinopathia praematurorum seit den fünfziger Jahren zeigt die Verbesserung in der medizinischen Versorgung der Frühgeborenen. Jetzt hat es den Anschein, als sei die Retinopathia praematurorum im Vergleich zu 1981 rückläufig, allerdings sehen wir verstärkt bei den Frühgeborenen andere schwerwiegende Schädigungen, die sich auf höher gelegene Abschnitte der Sehbahnen und die Areale der Hirnrinde beziehen.

In dem internationalen Vergleich müssen in den Entwicklungsländern, aber auch in den Industrienationen weiterhin erhebliche Anstrengungen unternommen werden, um die Erblindungshäufigkeit im Kindesalter zu senken. Dazu wurde von der Weltgesundheitsorganisation das Projekt VISION 2020 ins Leben gerufen. Wünschenswert wäre eine weltweit einheitliche Definition von Blindheit und hochgradiger Sehbehinderung.

Unser gesamtes Wissen und Können wird aber nicht verhindern, dass weiterhin Erkrankungen zur Erblindung führen. Die Schloss – Schule Ilvesheim wird uns und den Betroffenen in der rehabilitativen Versorgung und in der Vorbereitung auf eine adäquate Berufsausbildung helfen. Dafür müssen wir dankbar sein.